

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Subscriptionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrichten 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

gelesen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 5 — —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einzelne Nummern 10 P.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht ankommen lassen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 79.

Sermannstadt, Donnerstag den 7. April 1904.

120. Jahrgang.

Die Investitionen.

Im Laufe der letzten Jahre hat ein genug lärmender Theil der volkswirtschaftlichen Presse ein blendendes, doch gefährliches Princip in verschiedener Tonleiter und Variation gepredigt. Das bei jeder sich bietenden Gelegenheit betonte, mitunter offen ausgedrückte, zumeist aber nur geahnte Princip besteht darin, der Staat möge unter unbeschränkter Inanspruchnahme seines Credits und unter Verwendung von je mehr Geld unserer bedürftigen Volkswirtschaft potenzierte Kraft und neues Blut zuführen.

Hierin erblickten die neuen Apostel die Erlösung des ungarischen Wirtschaftslebens. Dieses Princip ist in der realen Welt der Wirtschaftspolitik ein Chimäre. Selbst die beredtesten Jünger dieser Nationalökonomie-Lehre werden den Rührernden nicht überzeugen können, daß das problematische Ergebnis einer gefährlichen finanziellen Unternehmung der vorsichtigen und ruhigen Politik vorzuziehen sei, welche mit der Verwaltung des Finanzministers Lódy's laus innig verknüpft ist.

Wie würde es aussehen mit dem Aufschwunge des Wirtschaftslebens, wenn nach dem anscheinend wohlfeilen, in seinen Folgen aber endlose Verheerung bringenden Recepte der — wir zweifeln nicht — von den besten Intentionen besetzten überwählten Nationalökonomien versahren würde?

Kann denn die riesige Inanspruchnahme des Staates die Gewähr für einen Aufschwung sein, dessen Vorbedingungen an einem anderen wesentlichen Punkte noch fehlen? Sollte nicht Bedenken betreffs des Resultates schon der Umstand erregen, daß die Verschönerung des geschätzten Princips als Erlöser des Wirtschaftslebens die großangelegte staatliche Investition preisen? Und wenn dann die Prophezeiung dieser volkswirtschaftlichen Aduoren in's Vorfeld umschlägt? Dann müßte wohl die steuerzahlende Bürgerchaft des Landes auch die Zinsenlast der verbrauchten enormen Summen auf ihre ohnedies schon stark belasteten Schultern übernehmen, ohne daß deren Tragung der unterbliebene Aufschwung erleichtern würde.

Die Vorlage des Gesetzentwurfes über die Investitionen gab den falschen Staatskünstlern neuen Anlaß, an dem volkswirtschaftlichen Programme des Cabinets Tisza ganz haltlose Kritik zu versuchen.

Hören wir die Rörgler. Seit Tagen bemühen sie sich, mit fachmännisch sein sollenden Erörterungen zu beweisen, daß die Vorlage der Regierung eigentlich keine Investitions-Aktion sei, sondern lediglich aus dem Voranschlage der nächsten 5—10 Jahre im Vorhinein die üblichen und unvermeidlichen Investitionen feststellt. Es ist offenbar, daß diese Anschuldigung, so nur leicht hin ausgesprochen, nicht ernst genommen werden kann. Woher wissen denn die Herren, daß aus den Voranschlägen für die nächsten 5—10 Jahre die üblichen Investitionen fehlen werden? Die Volkswirtschaft bewegt sich in kübler Atmosphäre, in welcher derlei Folgerungen keinen Halt haben, Anschuldigungen noch weniger stichhaltig sind.

Als verlässlich verlautet im Gegentheil, daß die Regierung durch ihre jetzige Investitions-Vorlage keineswegs die üblichen Investitionen aus den alljährlichen Voranschlägen ausschalten will, und zwar weder in den kommenden fünf, noch in den nächsten zehn Jahren. Die jährlichen

Budgets werden nach wie vor die den Verhältnissen entsprechenden Investitions-Kosten aufweisen. Dieser Thatsache gegenüber ist der im Gesetzentwurf präliminirte Betrag von 320 Millionen Kronen denn doch kein zureichendes Plus, ein Ueberschuß, der dem Wirtschaftsleben des Landes zugute kommt und durch zahlreiche Canäle zur Hebung des materiellen Wohlstandes der Bürgerchaft beiträgt. Aus diesem Gelde werden ja Eisenbahnen gebaut, Gewerbe, Handel, Industrie unterstützt, Landwirtschaft gepflegt, öffentliche Straßen geschaffen.

Noch Eines. Wohl Niemand wird mit Recht bezweifeln können, daß diese 320 Millionen = Investition kein unaufschiebbares Erforderniß sei. Wenn sie es nicht ist, so folgt daraus, daß die Regierung in der Lage gewesen wäre, dieselbe auf Jahre hinaus zu vertagen. — Sie hätte noch anders vorgehen können, indem sie die Investitions-Kosten in kleineren Theilen in den Rahmen des Budgets der nächsten 5 bis 10 Jahre einstellt. Und was wäre die Folge hiervon gewesen? Erstens, daß die Beträge in kleineren Theilen im Umlauf der ganzen Volkswirtschaft verbraucht worden wären, zweitens, daß aus den Voranschlägen der nächsten Jahre notwendigerweise die in Folge des Special-Entwurfes nunmehr in dieselben einfließbaren sonstigen Investitionen entfallen hätten müssen.

Auf die berechtigte objective Beurtheilung der Details reflectiren wir für jetzt nicht. Die parlamentarische Verhandlung wird auch der Presse genügende Gelegenheit bieten, ihr Recht zur Darlegung ihrer Ansichten zu gebrauchen. Jetzt wollen wir nur den principielle Ausgangspunkt und den Angriff auf die Budgetierungs-Tactik klären gegenüber der überstrengen Kritik der Finanzpolitik der Regierung.

Das albanesische Comité Italiens. Der Ausschuß des nationalen Föderativ-Vereines „Pro Italia irredenta“ in Rom veröffentlicht unter dem Titel „Il consiglio Albanese d'Italia“ ein Communiqué, in welchem es u. A. heißt: Im Auftrage und unter der Patronanz der italienischen Föderation „Pro Italia irredenta“ hat General Ricciotti Garibaldi die Organisation der Albanesen in Italien in die Hand genommen, um die auf die Erhaltung der nationalen Integrität gerichteten Aspirationen des italienischen und albanesischen Volkes in Einklang zu bringen. Dem von General Garibaldi zu diesem Zwecke erlassenen Einladungen zu der am 24. März d. J. in Rom in der Wohnung des Generals Garibaldi stattgehabten Versammlung haben 21 der hervorragendsten in Italien lebenden Albanesen, durchwegs Führer albanesischer Comitès, Folge geleistet: u. A. Filippo Castriota Scanderbeg, der Oberst Altanasio Dramis, Camillo Santojanni, Giorgio Zeròs, Enrico Catalano, Manlio Bennici u. v. A. In dieser Versammlung wurde die Constituirung als „Albanesisches Comité Italiens“ mit dem politischen Programm „Albanien für die Albanesen“ beschloffen; der Zweck des Comitès ist die Organisirung der in Italien lebenden Albanesen, die Anbahnung von Verbindungen mit den albanesischen Comitès des Auslandes, die Beziehungen zu den Albanesen des Mutterlandes enger zu knüpfen und dahin zu wirken, daß Italien den Aspirationen des albanesischen Volkes seine Unterstützung angeben lasse. Das neconstituirte Comité wählte den General Ricciotti Garibaldi zum Präsidenten und erteilte ihm weitestgehende Vollmacht zur Vorkehrung des Nöthigen. Die Erledigung der eingebrachten concreten Vorschläge wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Das Comité hat seinen Sitz in dem Hause des Generals Garibaldi (Rom, Via Foro Trajano 25).

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 6. April.

Zwei Blätter, die durchaus nicht als Organe einer und derselben Partei betrachtet werden können, nämlich „Magyar Hirlap“ und „Alkotmány“, enthalten in ihren Oster-Nummern eine Bewegung, die in unserem politischen Leben dem Zwecke dienen soll, die conservativen Elemente des Parlaments zu vereinigen, eine neue conservatieve Partei in's Leben zu rufen.

Nach „Magyar Hirlap“ wäre es der frühere Präsident der Volkspartei, Graf Johann Zichy jun., der an der Spitze dieser Bewegung steht und auch der Führer der neuen Partei bliebe. Die conservatieve Haltung soll in allen Beziehungen, in der staatsrechtlichen, in der kirchenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen zur Geltung kommen. Die conservatieve Partei, deren Programm schon in Kürze veröffentlicht werden soll, würde eine regere Entwicklung des dynastischen Gefühls anstreben, in Folge dessen natürlich für die starre Aufrechterhaltung des Auslaufs eintreten und die Idee des selbstständigen Folgegebietes von sich weisen. Sie würde ferner die Revision der kirchenpolitischen Gesetze fallen lassen, aber auch einer weiteren Entwicklung dieser Gesetze sich verschließen. Die Leiter dieser Bewegung hoffen, aus allen Parteien Mitglieder zu gewinnen und rechnen zumeist auf Unterstützung von Seite der katholischen Magnaten und des katholischen Hochclerus. Während nach dem ersten genannten Blatte die neue Partei sich von der Volkspartei wesentlich unterscheiden und auch mit dieser den Kampf aufnehmen würde, bestrebt sich „Alkotmány“, schon jetzt nachzuweisen, daß die Principien einer wahrhaft conservativen Partei mit denen der Volkspartei mehr-weniger übereinstimmen müßten und daß diese zwei Parteien ihre Wege im Parlamente, oder gar in den Bezirken nicht kreuzen könnten.

Die „Perseveranza“ betont, daß ernste Gründe für eine völlige Harmonie zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sprechen. Der wahre Patriotismus müsse darin bestehen, diese Harmonie aufrechtzuerhalten und Alles zu vermeiden, was sie auch nur leise trüben könne. Man dürfe also nicht tagtäglich Oesterreich egoistische Absichten auf die Balkanländer unterstellen oder von Vorbereitungen für Operationen, Albanien und Nordmacedonien zu bezeugen, sprechen. Durch derartige Manöver irredentischer Agitationen sei eine Wolke des Argwohns und des Mißtrauens entstanden, die zerstreut werden müsse, was durch die in Neapel gewechselten Trinksprüche geschehen sei.

Die spanische Regierung ordnete strenge Maßnahmen zur Unterdrückung der anarchischen Umtriebe an. In einer großen Verammlung der republikanischen Partei wurden 150 Redner gewählt, welche auf 52 Meetings, die am Tage der Ankunft des Königs in Barcelona stattfinden sollen, sprechen werden.

Nach türkischen Angaben ist die Bewegung im Eumagebiet, südlich von Brizend, nur auf Streitigkeiten zwischen den Chefs Ramadan Paslow und Bisik Kollitza zurückzuführen. Die nach dem Eumagebiet entsendeten sieben Bataillone genügen. Die Beruhigungs-Aktion ist aber erschwert, da der Uesübr Wali Schafir Pasow nur mit der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit beauftragt ist, die militärischen Operationen dagegen der Kriegsmilitär leitet. Die Aufhebung der Viehsteuer wurde auch für den Sandtschah Tashlidtscha ausgedehnt. Nach einer Brizender Meldung haben zwei Uesübr Albanesen eine Bande gegen die Serben gebildet und bisher acht ermordet.

Nach Telegrammen Petersburger Blätter aus Port Arthur erwartet man dort weitere Versuche der Japaner, den Hafeneingang durch Versenken von Schiffen zu sperren. Es wurden entsprechende Maßnahmen zur Vereitelung solcher Anschläge getroffen. Verkehrsminister Fürst Chilkoff ist vom Baikalsee nach Petersburg zurückgekehrt.

Aus Japan eingegangenen Nachrichten zufolge ist das ganze japanische Armee-corps an's Land gesetzt worden und hat im Nordwesten Koreas

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.

(22. Fortsetzung.)

„He, mein Jung“, begann der Capitän, als Beide die Kajüte betreten hatten, „ohne dem Capitän Smitt pfliffst Ihr jetzt droben unter der „Kage“ ein verdammt feines Lied, aber ich mein's gut mit Euch und ich denke, wir werden guten Cours zusammen halten.“

Dabei ließ er sich schwer auf den schmutzigen Divan fallen und spreizte seine beiden Beine in plumper Behaglichkeit weit auseinander.

„Ich habe Euch versprochen, heute keinen Versuch zu machen, von der „Schwalbe“ flott zu kommen“, erwiderte Ralf, ohne auf die Rede des Capitäns einzugehen, aber Ihr habt an mir gehandelt — er machte eine verächtliche Bewegung — „ein ehrenwerther Seemann hätte seine Hand zu solch einem Spiele nicht geboten!“

„Nehmt Eure Zunge in Acht, Peterjen“, rief der Capitän drohend, „sonst könnte mir's noch leid werden, daß ich — er wies mit dem Arme nach oben — „dazwischen tretet hin! Jetzt bin ich Euer Capitän und Ihr seid mein Matrose und damit basta! Kann Euch nicht schaden, wenn Ihr 'mal Raison lernt, und darum hat auch Euer Oheim Euch mir übergeben, verstanden? — Nun laßt mich allein und sucht Euch Arbeit, sonst dürft Ihr die Zeit zu lang werden; denn morgen oder übermorgen kommen wir nicht wieder heim!“

Er lachte roh auf und wandte sich ab, zum Zeichen, daß Ralf sich entfernen sollte.

Dieser blieb aber stehen, furchtlos und hochaufgerichtet. „Gebt Euch keine Mühe, Capitän, mich schüchtern Ihr nicht ein! Ihr wißt so gut, wie ich, daß Ihr gegen die Geheze verstoßen habt, und daß Euch die Sache noch 'mal viel Kopfzerbrechen machen kann! Denn was Ihr da von einem Ohm sprecht, — wir Beide wissen ja besser, wie die Sachen

stehen! Gegen die Gewalt kann ich nichts ausrichten, aber daß ein alter Seemann so achter 'rum, wie ein schlauer Fuchs einem ehrlichen Menschen zu Leibe rückt, wie Ihr es . . .“

„Der Henker soll Euch holen, Bürsche, wenn Ihr Eure Worte nicht klüger wählt!“ fuhr der Andere zornig auf. „Geheze! Was kümmern mich Geheze! Hier auf meinem Schiff bin ich Herr und frage nicht so viel nach den Scribenten auf dem Lande, verstanden? Und nun habt Ihr genug geschwätzt, geht an Eure Arbeit!“

„Das „Heuergeld“ für mich, das habt Ihr schon eingestrichen“, erwiderte Ralf mit eisernem Lächeln, „hab' ich recht gerathen, was? Capitän Knut bezahlt gut!“

Der Capitän fuhr infolge dieser Bemerkung wie eine giftige Natter in die Höhe. Im nächsten Augenblick aber besann er sich, daß es unflug von ihm sei, durch übertriebenen Zorn sich dem Verdachte auszusetzen, daß Ralf das Richtige getroffen. Er setzte sich deshalb wieder auf den vorhin eingenommenen Platz, faltete die dicken Finger und wiegte den Kopf lächelnd hin und her.

„Verst' Euch nicht, Peterjen“, sagte er. „Die kleine Jagd oben muß Euch etwas wir gemacht haben, denk' ich, aber neugierig bin ich, wie lange Ihr noch hier in meiner Kajüte 'rumstehen werdet. Wird Zeit, daß Ihr Euch an das Gehörchen gewöhnt!“

„Ich gehe jetzt, Herr Capitän“, verzogte der Andere mit verächtlichem Lächeln, „ich wollte nur Gewißheit haben, welcher Flaggge Ihr bei Eurem Piratenlücken gedenkt habt. Jetzt weiß ich es!“

Mit diesen Worten schritt er hochgehobenen Kopfes der Thür zu und ließ den Capitän allein.

Er ging an Deck.
Es war indeß finster geworden. Unbehelligt von der Mannschaft, ging er nach dem Achterheil der „Schwalbe“ und richtete seinen Blick der schon längst entschwindenden Heimatflut zu.
Ein Gefühl gerechten Zornes füllte die Brust des so schmächtig Hintergangenen mit heißer Guth, dazu kam die Besorgniß um Diejenigen, die er schußlos zurückließ: seine Mutter und die Prinzessin.

Sein Auge durchforschte die Dunkelheit in der Richtung nach der Heimat; er suchte das Licht des Thurmes. Dort! — Nahe am Horizonte das zeitweilig schwache Aufleuchten, wie das Funkeln eines fernen Sternes — das war es! Wie ein letzter Gruß der Heimat und seines geliebten Mädchens strahlte es durch die Nacht zu ihm herüber. — Die arme Prinzessin! Nun war sie den Nachstellungen ihres Peinigers vollends freigegeben. Und weiter mußte er an seine alte Mutter denken, die nun ganz einsam war und von der Güte der Nachbarn und Freunde ihr täglich Brod empfangen mußte. Dann verlor er in stummes Sinnen und unterwandte war sein Auge auf das schäumende Kielwasser gerichtet, das wie ein silberner Streifen matt im schwachen Lichte der Sterne schimmerte.

Um dieselbe Zeit ungefähr erreichte Klaas das Land.
Er verankerte den „Stern“ am gewohnten Plage, raffte das Segel, hob den Mast aus und ging dann der Hütte der alten Martha zu.

Er überlegte hin und her, wie er die traurige Angelegenheit am besten bei Ralf's Mutter anbringen könnte. Der arme Junge fürchtete den Schreck und die Vorwürfe der Mutter seines verloren gegangenen Gefährten; schließlich kam er gar in den Verdacht, nicht treue Kameradschaft gehalten zu haben! Und doch war er sich nicht des geringsten Verlebens, geschweige irgend einer Schuld bewußt. Man hatte sie eben mit teuflischer Schlaubeit in's Netz gelockt und sie waren eingegangen. Aber was mochte den Capitän Smitt bewogen haben, Ralf zu „pressen“? An Mannschaften fehlte es auf der „Schwalbe“ nicht, das hatte er gesehen; doch was anders sollte denn den Capitän zu der gezeigten Handlung veranlassen haben? Ralf und Smitt saßen sich im Leben das erste Mal. — Möglich blieb der junge Bürsche stehen, als könne und wüßte er einen rasch auftauchenden Gedanken dadurch festhalten.

So wahr er hier ging, — das konnte Licht in die Sache bringen!
(Fortsetzung folgt.)

Auffstellung genommen. Seine Vorbereitungen zum Vorstoß gegen die russischen Stellungen am Yalu sollen bereits weit vorgeschritten sein.

Die Vorgänge in Tibet erregen in Berlin gespannte Aufmerksamkeit. Die „Nationalzeitung“ fragt, wie die Russen die Nachrichten von den kriegerischen Vorgängen aufnehmen werden.

Das „Neuter-Bureau“ berichtet aus Tuma: Oberst Youngbusband erhielt von dem Vertreter Chinas in Vossia ein Schreiben mit der Mitteilung, er wüßte mit dem englischen Vertreter zusammenzutreffen, der Dalai-Lama weigere sich aber, ihm die Reise zu ermöglichen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April.

(Comitats-Verwaltungs-Ausschuss.) Die diesmonatliche ordentliche Sitzung des Comitats-Verwaltungs-Ausschusses und seiner Unterkommissionen findet Samstag den 9. d., Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitathauses statt.

(„Don Juan.“) Die dritte Aufführung dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Freitag den 8. d. statt. Kartenverkauf Donnerstag den 7. d. von 10-12 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring Nr. 10. Alle für diese Aufführung vorgemerkten Karten müssen bis 6 Uhr Nachmittags abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

(Erdbeben.) Die meteorologische Centralanstalt meldet, daß im Laufe des 4. d. Vormittags an mehreren Orten Erdbeben in der Richtung von Nord nach Süd beobachtet wurden, und zwar: in Temesvar um 11 Uhr 3 Minuten, in Versec um 11 Uhr 15 Minuten und in Semlin um 11 Uhr 5 Minuten Vormittags.

(Zur Bewegung der Staatsbahnen-Beamten.) Aus Szegedin wird vom 4. d. geschrieben: Die Präsidenten der verschiedenen Comités der Staatsbahnen-Beamten hielten heute unter dem Vorsitz Eduard Földessy's eine Konferenz, in welcher der Wirkungskreis der einzelnen Localcomités und ihr Verhältnis zur Centrale festgestellt wurde. Sodann gelangte der Entwurf des Landes-Eisenbahnverbandes zur Verhandlung, und es wurde beschlossen, ein Comité mit der Abfassung der Statuten zu betrauen. Der Präsident der Staatsbahnen wird erlucht, die Constatierung des Verbandes zu gestalten. Die Konferenz beschloß, ferner alle Abgaben der Gehaltsregelung und der Dienstespragmatik mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und sich in jeder Hinsicht solidarisches zu erklären. Nachmittags beschloß die Szegediner Gruppe, den Verband je eher in's Leben zu rufen und mit den Vorarbeiten raschestens zu beginnen.

(Aus Nah und Fern.) Aus Neuhäusel wird gemeldet: Vor einigen Tagen haben die hiesigen städtischen Polizisten den Dienst eingestellt und forderben eine Lohnserhöhung. Der Stadthauptmann hat am 4. d. sämtliche Strikenden entlassen und neue Polizisten angestellt. Aus Schemnitz wird vom 4. d. gemeldet: Hier und in der Umgebung hat der gestrige Schneesturm große Verwüstung angerichtet. In den Wäldern und den Obstgärten wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Aus Boriskaw wird vom 4. d. gemeldet: Gestern Abends brannten drei Wohnhäuser in der Ferrengasse nieder. Auch das Lagerhaus der Firma Seidenstein u. Sitoritz wurde eingeeicht. Für die Erben besteht keine Gefahr. — Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar ist am 4. d. Früh gestorben. — Nach einem bei „Lloyd's“ eingelangten Telegramm aus Montevideo wüthete dort ein heftiger Sturm, der erheblichen Schaden anrichtete. Im Hafen sind 2 Schiffe gekentert. Am 2. d. kam es in Marjeille in einer Wähler-Versammlung zu einem Tumult, wobei Revolvergeschüsse abgefeuert wurden. Fünf Personen wurden verwundet. — Aus Mailand wird gemeldet: Seit zwei Tagen ist der sehr bekannte Kaufmann Francesco Gianfranceschi, Gesellschafter eines großen Commissions-Geschäftes in Seidenwaren, verschwunden. In seinem Geschäft wurden Passiven im Belaufe von einer Million Lire festgestellt.

(Verhaftung des „Bucher Rabob.“) Der berühmte „Bucher Rabob“ Julius Jan Kovich hat zuletzt an einem großangelegten Automobil-Schwindel sich betheiliget. Die Recherchen blieben lange vergeblich, bis man erfuhr, daß Jan Kovich in Volosca sich aufhalte. Die dortige Polizei wurde aufgefordert, Jan Kovich in Haft zu nehmen. Dies ist auch geschehen. Es wurde bereits das Verfahren eingeleitet, um

Jan Kovich, dessen Complot an dem Automobil-Schwindel, der Gelbagent Adolf Feld, schon früher in Antwerpen verhaftet worden ist, einzuliefern.

(Tragödie einer armen Frau) Aus Schemnitz wird gemeldet: Die einer vornehmen deutschen Familie entstammende Atele Frutsko von Jankowitsch lebte hier seit Jahrzehnten in ärmlichen Verhältnissen. Sie rechnete auf eine reiche Erbschaft, die sie aber wegen gewisser Formalitäten nicht erlangen konnte. Die arme Frau starb vor einigen Tagen und nunmehr erbielt die Vorlesung die Vertheidigung, daß sie endlich ihre Erbschaft abnehmen könne.

(Nord im Armenhause.) Aus Laibach wird vom 4. d. geschrieben: Im hiesigen städtischen Armenhause hat sich gestern ein aufsehenerregender blutiger Mordfall ereignet. Ein Pfänder hat einen anderen durch Messerstiche getödtet und einen dritten gleichfalls durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Während gestern Nachmittags die Pfänder im gemeinsamen Speisensale verammelt waren, hörte man plötzlich einen Aufschrei und sah den Pfänder Johann Ziegler blutüberströmt zu Boden sinken. Im nächsten Moment fürzte auch der Pfänder Malaber nieder. Die Pfänder schlugen Lärm, worauf die Beamten des Hauses herbeieilten. Auf dem Boden lag der im Armenhause untergebrachte frühere Wegner der hiesigen Kirche des Deutschen Ritterordens Johann Ziegler todt, neben ihm Malaber, aus mehreren Wunden heftig blutend, bewußtlos. Weiden waren die Verletzungen von dem Pfänder Johann Paulitsch, einem früheren Fiskalkücher, beigebracht worden, der sofort verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert wurde. Paulitsch stellte im Verhör die blutige That nicht in Abrede und gab als Motiv an, daß sowohl Ziegler als Malaber ihn schon seit längerer Zeit zu necken und zu hänseln pflegten und damit auch nicht aufhörten, als er sie wiederholt warnte und ihnen drohte, es werde ihnen an das Leben gehen, wenn sie ihn weiter hänselten. Gestern nun fingen die Weiden wieder an, ihn zu necken. In der Aufwallung des Zornes habe er — Paulitsch — sein Taschenmesser genommen und nach den Weiden, deren Frozgeleien er länger nicht ertragen konnte, mehrere Stiche geführt. Ziegler, der am Hals getroffen wurde, ist todt, Malaber ist im Gesichte mehrfach gestochen und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ein Mammuthskelet.) Aus Troppau wird gemeldet: Im Laufe der vergangenen Woche stießen Ziegelarbeiter bei den Grabungen in der mächtigen Schichte blauen Thons auf ein sehr gut erhaltenes Mammuthskelet. Die Ausgrabung des Skelets ist noch nicht vollendet, soweit jedoch der Fund zu Tage liegt, ist zu erkennen, daß es sich um ein sehr schön erhaltenes Exemplar eines Riesentieres handelt. Die bereits vollständig ausgegrabenen Stoßzähne sind 30 Centimeter lang. Der Fund ist der erste dieser Art in Schlefien und der erste derartige Fund im Steinkohlengebiete. Die Fachleute meinen, daß das Skelet in einer früheren geologischen Epoche durch irgend eine Fluth nach der Fundstelle geschwemmt wurde.

(Für Hausfrauen!) Den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ entnehmen wir nachstehende beherzigenswerthe Warnungen: Hausfrau hüte dich: 1. Ein Kind, welches dir anvertraut ist, auch nur für kurze Zeit allein zu lassen! 2. Ein Kind am offenen Fenster sitzen zu lassen! 3. Kochende Flüssigkeiten, heiße Bügelbleien, Streichhölzer dort hinzustellen, wo Kinderhände darnach greifen können! 4. Giftstoffe frei stehen zu lassen! 5. Giftstoffe so aufzubewahren, daß ein Verbum möglich ist! 6. Flaschen, Gläser, Töpfe zu benützen, die du nicht vorerst gründlich gereinigt hast! 7. Kupferne oder messingene Kochgeschirre zu benützen, wenn sie nicht gut verzinkt sind! 8. Gewahren, besonders Fleisch, unverdeckt stehen zu lassen oder in beschriebenes oder bedrucktes Papier einzupacken! 9. Petroleum oder Spiritus brennenden Lampen oder Kochern zuzugießen! 10. Brennendes Fett mit Wasser löschen zu wollen! Bedecke die Flamme, daß keine Luft Zutreten kann, so erlischt sie. 11. Die Petroleumlampe so einzudrehen, daß sie zu schwach, oder so aufzudrehen, daß sie zu hoch brennt! 12. In der Nähe einer offenen Flamme, bei Feuer und Licht mit Terpentin, Fleckwasser, Benzin, Petroleum zu hantieren! 13. Die Klappe am Ofen zu schließen, so lange Brennstoff im Ofen ist! 14. Mit offener Wunde an Hand oder Finger, und wäre dieselbe auch ganz unbedeutend, zu wirthschaften! Die Wunde muß wegen der Reinlichkeit und baldigen Heilung mit einem Verbands versehen sein!

(Ein Mittel gegen eheliche Untreue.) Aus Weiblingen wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In den ersten Jahren meines Aufenthaltes in der schwäbischen Residenz fiel es mir beim Besuch des Marktes zu Ende der Fastenzeit stets auf, daß unter den in diesen Tagen zahlreich zum Verkauf gebrachten Eiern sich sehr viele Gänse-Eier befanden, woraus ich schloß, daß es wohl im Württembergischen allenthalben Sitte sein müsse, den Kindern zum Osterfest außer den üblichen gefärbten Hühneriern auch ein ebensolches Gänse-Ei zu geben. Bald aber erfuhr ich, daß es mit diesem Verkauf von Gänse-Eiern ein anderes Bewandniß hat. Es herrscht nämlich hierzulande der Brauch, daß abergläubische Frauen dem Ehemann am Charfreitags-Morgen als erste Kost ein geotenes Gänse-Ei vorsetzen, wodurch er während des

kommenden Jahres vor ehelicher Untreue bewahrt bleiben soll. Woher diese Sitte rührt, ist mir räthselhaft, und ebensowenig vermag ich zu sagen, ob sie auch außerhalb Württembergs angetroffen wird. In meiner babijchen Heimat kennt man diesen Brauch nicht.

(Rothhe Hände) gelten allgemein als unthön; nicht nur eitle Damen sind unglücklich darüber, wenn ihre oberen Extremitäten Indianer-Farbe aufweisen, auch die Männerwelt ist nicht unempfindlich gegen diese Uebel. Noch schlimmer aber ist — und das berührt namentlich unsere Frauen sehr peinlich —, daß rothe Hände zugleich auch für unfem gelten. Da Waschfrauen und überhaupt Personen, die sehr viel mit heißem Wasser in Berührung kommen, durchwegs an ihren Händen jene Hautfarbe tragen, so wird ohneweiters angenommen, daß die Rötthe stets von intensiver Beschäftigung mit „niederen“ häuslichen Arbeiten herrührt, und diesem „Verdacht“ möchte man sich doch nicht gern aussetzen. In der That liegen aber der unangenehmen Färbung die verschiedensten Ursachen zu Grunde, zum Theil organische Fehler, die abzustellen Niemand im Stande ist. Nicht selten aber ist auch eine ungeeignete Kleidung und Lebensweise daran schuld, so ein stark gekrümmtes Corset, welches Brusttaugungen nach dem oberen Körper veranlaßt, überreife Maßzeiten, die das ganze Gefäß-System allmählig strotzend füllen, und Mißbrauch alkoholischer Getränke. In den meisten Fällen jedoch liegt die Ursache, wie in der „Freisinnigen Zeitung“ zu lesen ist, viel einfacher und — im wörtlichen Sinne — auf der Hand: es sind nämlich außer dem schon erwähnten Gerumplätschern in warmem Wasser ungewasene Handschuhe, die das unangebrachte Roth hervorrufen. Das ist auch leicht einzusehen, wenn man bedenkt, daß die in gewissen Kreisen wenig beliebte Färbung durch die außerordentliche Füllung der feinsten Hautgefäße mit Blut hervorgerufen wird. Diese Erweiterung der Hautgefäße kann nun einmal erfolgen durch zu große Wärme, und auf dieser Thatfache beruhen eben die rothen Hände, welche bei den Waschfrauen eine stehende Erscheinung sind; sie kann aber auch eintreten durch Handschuhe, die über dem Handgelenk zu fest schließen und so den Rückfluß des Blutes aus den Hautvenen hindern. Daher empfiehlt es sich für diejenigen, welche rothe Hände haben, möglichst bequeme Handschuhe zu tragen und auch nicht durch warmes Wasser die Haut der Hände zu verwöhnen, ohne daß sie deshalb zwecklos die Haut der Kälte aussetzen dürfen. Tagtäglich kalte Waschungen der Hände sind dagegen sehr geboten; die Haut ist hinterher genügend zu trocknen, und ein weicher, bequemer Lederhandschuh möge sie beim Betreten der Straße vor Wind und Schmutz schützen.

(Japanische Spione.) Vom Kriegsschauplatz in Petersburg eingetroffenen Nachrichten zufolge verüchten zwei als chinesische Arbeiter verkleidete Japaner, die Eisenbahnbrücke bei Runtuneng in die Luft zu sprengen, wurden aber von einer Kosaken-Patrouille überfallen und in ihrem Vorhaben gehindert, worauf sie die Flucht ergriffen. Der eine der Weiden, ein Genie-Officier, wurde bei der Flucht vom Berde geschossen, der Andere entkam. In den Taschen des Getödteten wurden eine russische Spezialkarte und mehrere Pläne der Eisenbahn gefunden. General Kuropatkin hat die Ueberwachung der Eisenbahn neu organisiert und inspicirt selbst die Durchführung seiner Maßregeln.

(Der heißeste Ort auf Erden) soll eine der Ahal-Anseln sein, die im Persischen Golf liegen. Die größte Insel Bahrain soll alle anderen in der Hitze übertreffen. Die mittlere Temperatur für das ganze Jahr beträgt 29 Grad Reaumur. Juli, August und September sind, abgesehen von den Eingaboren, für Jedermann unerträglich. Um Mitternacht zeigt dann das Thermometer noch über 30 Grad, um 7 Uhr Morgens 33 bis 34 Grad, und um 3 Uhr Nachmittags 48 Grad.

(Große Ueberschwemmungen.) Aus den nordwestlichen und nördlichen Theilen Ohios werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Vier Menschen sind ums Leben gekommen. Obgleich alle Arbeitsfähigen an den Dämmen des großen Sammelbeckens, der größten künstlichen Wasserlage der Welt, arbeiten, ist dennoch ein 30 Fuß breiter Riß entstanden. Man befürchtet, daß die ganze Eindämmung fortgerissen werden könnte. Es sind Warnungen ergangen, man macht alle Anstregungen, um weiteren Verlusten an Menschenleben vorzubeugen. Starker Wind vermehrt die Gefahr der Ueberschwemmung. Das Sammelbeckens bedeckt einen Flächenraum von 30.000 Morgen, ist auf der Wasserseite zwischen dem Ohiofluß und dem Seen angelegt und speist nach beiden Seiten die Canäle. Die Dämme sind 10 bis 25 Fuß hoch. Wenn der Wind sich legt, kann die Lage sich bessern. Eine Anzahl der Städte hat keine Kraft für die zu Beluchtungsarbeiten und zum Betrieb der elektrischen Tramabnen dienenden Wasserwerke. Viele Farbigen mußten den Betrieb einstellen. Der Schienenweg ist streckenweise, namentlich im nördlichen Theile des Staates Indiana, unter Wasser. Mehrere Kohlenbergwerke sind durch Wasser beschädigt, viele Brücken und Flußhämmergerissen. Der östliche Theil der Stadt Marion liegt in Trümmern. Der bisher angerichtete Schaden beträgt 2 Millionen Dollars.

(Literarisches.) Götz Krafft, ein Name, der bald nicht nur im Ohre Jehntausender, sondern auch in Herz und Gemüth weiter Kreise des deutschen Bürgerthums wiederklängen wird, als Lösungswort für Alle, die mit banger Sorge die Gestaltung unseres öffentlichen

Der Theater-Nischenbrand in Baltimore.

Von geschätzter Seite wird uns der Brief eines in Baltimore zur Zeit der Brandkatastrophe vom 7. Februar l. Z. dort wohnenden Landsmannes an seine Verwandten in Siebenbürgen zur Verfügung gestellt. Wir entnehmen dem interessanten Schreiben Folgendes:

Baltimore, 13. März 1904.

Meine Theuren!

Leider (fast unerklärlicher Weise) habe ich keinen einzigen europäischen Bericht über die Katastrophe, bei der 2000 Gebäude eingeeicht wurden und die einen auf 600 Millionen Kronen geschätzten Schaden verurteilt hat, zu Gesicht bekommen. Von meinen Freunden, die solche zugehend erhalten, höre ich ein Factum erzählen, das ich corrigiren will. Diese Berichte sollen angeben, daß die sogenannten feuerstärkeren „Wolfsenfrager“ (16-18-stöckige Gebäude) ebenso wie alle anderen wie Butter niedergingen. Das ist unwar. Diese Gebäude sind in ihren Außentheilen vollständig ausgebrannt, vom Keller bis zum Dache. Dasselbe war ja der Fall mit dem Chicagoer Troquois-Theater (nebenbei dieses „Troquois“, sprich Trokoi, ist der Name eines Indianerstammes), das aus feuerstärkerem Material aufgeführt war; nur die Sicherungsmaßregeln für das Publicum waren gänzlich unzulänglich, und die Panik tödtete 600 Menschen. Das Feuer, als solches betrachtet, war von gar keiner Ausdehnung, dauerte nicht länger als 30 Minuten, so lange, als es eben nahm, um die brennbaren Samenartikel zu consumiren. Das Innere solcher feuerfester Gebäude war den Flammen nur zugänglich durch die Fensteröffnungen. Amerikanische Städte haben ebenso, wie die englischen ihre Geschäftsviertel, in denen sich kaum eine einzige Residenz (Wohnhaus) befindet. So war es auch hier. Der kostbarste Theil des Geschäftsviertels wurde consumirt, und nur im südlichen Theile einige Wohnhäuser mitgenommen, ich weiß nicht, ob es 20 waren. Würde der Brand 2000 Wohnhäuser zerstört haben, wäre der Geldschaden um ein Enormes geringer, das Elend jedoch unbeschreiblich gewesen. So tragen den größten Theil des Schadens die Versicherungsgesellschaften, da aber nur circa 1/3 der Werthe mit Versicherung gedeckt war, ist der Schaden der Kaufmannschaft ein ganz enormer, wird aber dennoch von Allen ohne Ausnahme mit einem Stoicismus ertragen, der schon an's Gotteslächerliche streift. Nichts konnte besser, als dieses Ereigniß den

amerikanischen Charakter vor meinen Augen enthüllen. Tausende verloren ihre Positionen, Tausende den größten oder einen beträchtlichen Theil ihrer Habe. Aber kein Klagen, kein Jammern, kein Hänberingen. Einiges aus dem gemalmten Beispielmateriale ist zu interessant, als daß ich es in einem Gepräche mit Euch unberührt lassen würde. Das Feuer brach aus Sonntag, 11 Uhr Vormittags. Alle Zeitungs-Druckereien befanden sich in der verwüsteten Section und waren um 11 Uhr Nachts mit einer geringen Ausnahme in den Grund gebrannt. In dieser Stunde packte sich der Redactionsstab eines jeden Blattes zusammen, überließelte auf einem Specialzug nach Washington, 67 Kilometer von hier; die dortigen Zeitungs-Anlagen stellten ihre Pressen zur Verfügung und Montag Morgen, wo das Feuer noch wüthete, wie eine Stunde nach seinem Beginne, konnte jeder Baltimore-Bürger sein Lieblingsblatt lesen, als ob nichts geschehen wäre. Die Kaufmannschaft machte noch während des Brandes Anstalten, sich mit ihren Bureaus in den nicht heimgejudchten Theilen der Stadt zu installiren, mit einer solchen Raschheit, daß schon 3 Tage nach dem Brande die complete Liste der temporären Quartiere vorlag. Das bedeutet viel, denn es handelt sich um Tausende. Viele Geschäftsbläden zeigen jetzt ein doppeltes Gesicht; Kaufleute, die verloscht blieben, stellten theilweise Räume zur Verfügung, und so sieht man oft Läden, wo auf der linken Seite Schuhwaaren und auf der Rechten Weicelles feilgeboten werden u. — Fast alle Banken wurden von dem Feuer verzehrt; diese hatten ihre Effecten, Waarbestände, Depots und Bücher in den feuerfesten Cassen. Trotzdem man über das Schicksal dieser Werthe nichts Bestimmtes wußte, weil der Gluth wegen erst nach einer Woche an deren Bestimmung gegangen werden konnte, fühlte doch kein befehliger Einleger oder Interessent eine besondere Beklemmung; keine Spur von einem sogenannten „Run“ auf eine Sparcasse oder auf eine Bank, wie es sich bei uns zu Lande schon ereignet, wenn es öffentlich wird, daß ein Cassier 500 Gulden unterschlagen hat. Nachdem alle Cassen genügend gefüllt waren (6-8 Tage), zeigte sich nach dem Deffnen, daß der Inhalt auch nicht einer einzigen zu Schaden gekommen war. Während dieser Frist von circa einer Woche waren enorme Schätze noch ungehoben auf dem Brandplatz begraben, und selbstverständlich fühlte die Stadt Mangel an Baargeld, speciell an kleinerer Münze. Werthpapiere, Wechsel u. waren ebenfalls außer Bereich der Menschenhände. Es ereignete sich in vielen Fällen, daß Geschäftsleute nach dem Brande nicht im Stande waren, sich Kleingeld für eine Dollar-Rote (fl. 2-50) zu verschaffen. Um dieser für die Kaufmannschaft großen Calamität zu steuern, erklärte der Gouverneur des Staates einen hier

sogenannten „gesetzlichen Feiertag“, der vom 7. bis zum 23. Februar dauerte, d. h. während dieser Zeit konnte in Baltimore kein Wechsel protestirt oder auf die Bezahlung irgend einer Forderung nicht bestanden werden. Ein und Europäer sonderbar erscheinender Erlaß wurde also von der Stadtbehörde ausgegeben: Mit Ausnahme der Hotels mußten alle Restaurants, Wirtschaftler und Plätze, an denen Bier oder sonstige geistige Getränke verabreicht wurden, für eine volle Woche geschlossen bleiben! — Theils von wegen der Lebensgefahr im brennenden Weirke, noch mehr theils der großen dort begrabenen Schätze halber, mußte natürlich der District wirksam abgesperrt werden, wozu in einem so außergewöhnlichen Falle die städtische Polizei nicht ausreichte. So wurde gleich in der ersten Nacht die Miliz (Bürgerwehr) ausgerufen und war volle zwei Wochen unter Waffen gehalten worden.

Während der Feuersbrunst selbst habe ich den Brandherd zu verschiedenen Zeiten dreimal ganz umzirkelt. Was immer ich wieder brennen sehen werde, kann nur eine unbedeutende Kleinigkeit gegenüber dem Erlebten sein. Der durch den Wind lebhaft unterstützte wirbelnde Funkenregen, die heiße Luft, die durch alle Gassen strich, die wogende Volkmenge, deren verhältnißmäßige Ruhe ihre Erklärung in der Erhabenheit des Schauspiels fand, die sprachlos macht, das charakteristische Brausen einer einzigen gigantischen Flamme, die Detonation des explodirenden Dynamits, durch welche man glaubte, dem Brande Nahrung zu entziehen und ihm Einhalt zu gebieten, alles Das kann keinem Gedächtnisse wieder entwinden. Die Dynamit-Sprengungen wurden vorgenommen, als die Katastrophe an jenem Punkt gekommen war, wo man sich von keinem anderen Eingreifen mehr Erfolg versprach. Sie erzielten sich aber als zwecklos, und dienten an vielen Stellen sogar dazu, das Feuer noch mehr anzufachen. Hätte man die brennenden und ihre nächsten Nachbar-Gebäude ihrem Schicksale überlassen, und hätte man in vernünftiger Entfernung von diesen einen noch unergreifenen Gebäude-Block, und jene die den Brandherd umzirkelten, dynamitirt, dann wäre ein offener Ring um den brennenden District geschaffen worden, innerhalb welches sich das Feuer zu Tode gebrannt hätte. Das ist aber, wahrscheinlich des enormen Risicos wegen, nicht ausgeführt worden. Man sprengte nur jene Gebäude, deren Nachbar schon lichterloh brannte; der nach der Sprengung revoltirende Trümmerhaufen wurde dann sofort von der Flamme gierig als neue Nahrung ergriffen. Bezüglich dieser Sprengungen wurde aber während des Brandes eine andere schwerwiegende Frage aufgeworfen: Wer denn für den Schaden aufzukommen hat für die in die Luft gesprengten Häuser? Die Feuer-

Lebens... Nation... aufsteht... Stille... wenn... Bong... nicht... jungen... ein pad... gemalte... uns in... Vertret... Mann... gründli... andere... warme... ersten... wicklun... der sch... in das... sicherli... in blin... seiner... und w... wird, e... legen, e... und po... Don m... Abends... Dampf... Volksba... Dan... dem Br... dirten... liche Er... lebteren... von re... neuen... Theorie... worauf... dies. Ne... in den... steben... Brief m... die Nam... glichen... werden... ungaris... die Cr... des Cr... gestellt... die eine... die Balk... gerichte... baren S... Die nach... (gelben... und an... köponti... Abreise... wie eine... Postamt... Interes... und wo... stimmung... gestellte... nahm an... rechnung... rechnung... 25 Kro... Versiche... interpre... eriegen... wurde n... theiligt... waren... voller... Strahlen... Wagen... zu werd... Pflicht... zwar fe... darüber... Meinun... engen... Häuser... Theile... mit di... sicherli... ausgen... ich nicht... Dinge... herrliche... wieder... als den... besten... gegenübe... die dort... gegen di... A...

Lebens seit einem halben Menschenalter beobachten, als Feldgeschrei für jene, die sich endlich zusammenschließen wollen, um dem festen Kern der Nation, dem Bürgerthum im schweren Kampf gegen seine Gegner beizustehen. „Göy Krassi“, die Geschichte einer Jugend, nennt sich bei beiden das Buch mit dem der Landsmann Goethe's, Edward Stillebauer, jedoch vor das Publicum tritt, und nichts verräth uns, wenn wir die Lectüre des statischen Bandes beginnen (Verlag von Rich. Bong, Berlin W., 416 S. brosch. 4 M., gebunden 5 M.), daß hier nicht die mehr oder minder interessanten Lebensschicksale irgend eines jungen Menschen erzählt würden, sondern daß vor unseren Augen sich ein packendes, mit leuchtenden Farben und vollendetem technischer Meisterschaft gemaltes Culturbild der bedeutamen Zeit Wilhelm's II. entrollt, daß uns in Göy Krassi, seinen Altersgenossen, Freunden und Gegnern, typische Vertreter der Jugend und Frommen seiner selbst und vor Allem seiner Söhne gründlich studiren sollte! Nicht mit scandalisirender „Offenheit“, wie in anderen hoffnungsreichen Büchern der jüngsten Zeit, sondern mit warmen, hoffnungstollen Herzen schildert Edward Stillebauer in diesem ersten Theile seines auf vier Bände berechneten Romanwerkes den Entwicklungsgang eines eben die Schulfarbe verlassenden jungen Bürgers, der schon im ersten, am einzig schönen Genfer See verlebten Semester in das gefährliche Gebirge der Classen- und Rassen-Kämpfe geräth, die sicherlich die ernsteste Gefahr des Cultur-Fortschrittes bilden. Wer nicht in blindem Fatalismus durch die Welt taumelt, wer an den Werdegang seiner Söhne denkt, der muß, meinen wir, seinen „Göy Krassi“ lesen und wieder lesen, und Keiner — Jung oder Alt, Weib oder Mann — wird, daß sich ihm gewiß, ihn ohne die hohe Befriedigung aus der Hand legen, einen Roman gefunden zu haben, der in feinsten, gedankenreichster und poetischer Form eine Fülle tiefer Lebenswahrheiten birgt.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Postverwaltung in Budapest befaßt sich gegenwärtig mit dem Project der Vereinfachung der Aufgabe von recommandirten Briefsendungen, durch welche dem Publicum eine wesentliche Erleichterung geboten werden soll. Es sollen nämlich auf den belebteren Straßen Sammelkästen aufgestellt werden, welche die Aufnahme von recommandirten Briefen auf automatischem Wege besorgen. Die neuen Apparate sind für Local- und für Provinz-Briefsendungen in zwei Theile getheilt. Der Aufgeber wirft den Postobtrag in eine Oeffnung, worauf dem Apparat ein Ticket entfällt, welches ihm als Aufgabebestätigung dient. Die auf dem Ticket befindliche Briefmarke, welche die Nummer des Receptes trägt, wird nun auf das Couvert geklebt und der Brief in den Sammelkasten geworfen. Etwasige Mißbräuche, die eventuell entstehen könnten, wenn Jemand das Recept in Empfang nimmt und den Brief nicht in den Kasten wirft, sind im vornherein ausgeschlossen, da die Nummern der Briefe mit den Nummernstreifen der Automaten verglichen und nicht vorhandene Briefe aus dem Protocoll einfach gestrichen werden.

Ueber Weisung des Handelsministers veranstaltet jetzt das kön. ungarische centralstatistische Amt eine umfangreiche Datenammlung über die Creditverhältnisse, die sogenannten Kronenbanken. Es wird die Größe des Creditbestandes, sowie die Zinsfußstatistik dieser Banken zusammengestellt, ferner die Statistik der von ihnen eingehobenen Nebenzuflüssen, die eine Erhöhung des Zinsfußes bedeuten. Diese Datenammlung wird die Basis für die in Vorbereitung befindliche legislatorische Schöpfung bilden.

Vom 15. April an wird nach Rußland Postanweihungsdienst eingerichtet. Das Maximum der nach Rußland mittelst Postanweihung sendbaren Summe beträgt 100 Rubel, von Rußland nach Ungarn 254 Kr. Die nach Rußland bestimmten Postanweihungen sind auf internationalen (gelben) Postanweihungs-Blanketten auf Rubel und Kopelen auszufüllen und an das Central-Postanweihungs-Abrechnungsamt (Postautalványok központi leszámoló hivatal) nach Budapest zu adressiren. Die eigentliche Adresse, und zwar Namen und Wohnung Desjenigen, dem die angewiesene Summe auszuzahlen ist, hat der Aufgeber auf die Rückseite des Postanweihungs-Coupons zu schreiben. Der Aufgeber handelt im eigenen Interesse, wenn er diese Adresse rein und lesbar auf den Coupon schreibt und womöglich auch das Gouvernement angibt, in welchem der Bestimmungsort der Anweisung liegt. Auf die in Rubel und Kopelen ausgestellte Anweisung ist in Kronenwährung einzuzahlen und wird das Aufnahmeamt nach dem Schlüssel 100 Rubel = 254 Kr. 50 S. die Umrechnung bewerkstelligen. In den Aemtern steht dem Publicum eine Umrechnungstabelle zur Verfügung. Die Anweisungsgebühr beträgt nach je 25 Kronen 25 Heller. Man kann sich ein Auszahlungs-Visa bedingen.

Versicherungs-Gesellschaften konnten ja möglicherweise ihre Verträge dahin interpretiren, daß sie nur verbrannte oder vom Wasser beschädigte Werthe ersetzen, nicht aber von Dynamit in die Luft geblasene. Diese Frage wurde nach dem Brande jedoch in zufriedenstellender Weise für alle Beteiligten gelöst.

Zwölf Stunden nach Beginn des Brandes, gegen Mitternacht, waren alle elektrischen Kraftstationen niedergebrannt, die Stadt war in voller Finsternis, die sich natürlich nur dort breit machte, wohin die Strahlen der Nielsenfackel nicht mehr reichten; kein einziger elektrischer Wagen nahm seinen Weg, eine Pferdebahn hat Baltimore nicht.

Die Art und Weise, in der das Feuer bekämpft, besser gesagt bekämpft zu werden versucht wurde, war äußerst unzulänglich, und die mit dieser Pflicht betrauten öffentlichen Beamten gänzlich incompetent. Das sagt zwar kein Amerikaner, aber der Ausländer weiß es. Wie das kommt, darüber könnte ich nur meine eigene, langsam gereifte, unparteiische Meinung geben. Wie weit jedoch würde mich das führen? Die vielen engen Straßen mit den gewöhnlich hohen Geschäfts-Gebäuden (Wohnhäuser haben selten mehr als 2-3 Stockwerke), welche nur zum geringen Theile aus Stahl und Stein, sondern meistens nur aus Holzgerüst, mit dünnen Bretterwänden und Holztreppen gebaut sind, haben sicherlich auch viel mit einer solchen Katastrophe zu thun.

Eine Handfeuer-Spritze kennt man in amerikanischen Städten (Dörfer ausgenommen) nicht. Die Dampfspritze herrscht allein. Baltimore, wenn ich nicht irre, besitzt 53. Ob wohl Wien ein Duzend davon hat? Die Dinge sehen aus, daß es einem Freude macht, sie zu betrachten. Eine herrliche Maschine, blitz-blau, schwer und kräftig, und doch muß man wieder sagen, daß sie zierlich ist. Man sieht nur „Gold und Silber“ als den Effect des polirten Messings und vernickelten Bleches. Den besten Vergleich, den ich den amerikanischen und europäischen Dampfspritzen gegenüberstellen kann, ist wohl der, daß die hiesigen Apparate sich gegen die dortigen ansehen wie das silberne Brachtervice eines Bankpräsidenten gegen die Eßigale eines Infanteristen.

Aber der Drill und das Training —

Aktä sieben Präpeltäder —

In Lieb' und Treu' küßend und grüßend
Guer Bruder und Schwager Franz.

(Preis 25 Heller. Cypres-Behandigung kann nicht verlangt werden und auf telegraphischem Wege kann eine Anweisung nicht bewerkstelligt werden.) Der ungarländische Fach-Organisationsrat hat eine Statistik der vorjährigen Arbeiterbewegung veröffentlicht. Aus derselben ist ersichtlich, welche beispiellose Aufschwung die Arbeiterbewegung gerade in Ungarn genommen hat. Die Zahl der organisirten Arbeiter in Ungarn ist vom 1. Januar bis 31. December 1903 von 14.070 auf 41.138 gestiegen; Die Zunahme betrug daher 27.068 Individuen, d. i. 192 Percent. Von diesen Arbeitern leben ungefähr 30.000 in der Hauptstadt und 11.000 in der Provinz. Die landwirthschaftlichen Arbeiter sind in dieser Zahl nicht inbegriffen. Die größte Organisation ist die der Bauarbeiter mit 7.970 Mitgliedern; dieser folgt die Organisation der Metallarbeiter, welche 7.500 Mitglieder zählt. Im Laufe des verfloffenen Jahres sind auch acht neue Organisationen entstanden und zwar die Korbflechter, Pfisterer, Müller, Damenconfections-Arbeiter, Sonnenschirmmacher, Kellner, Kaffeefieder und Fuhrleute. Beinahe alle Organisationen haben an Mitgliederzahl zugenommen, mit Ausnahme einiger weniger, augenscheinlich auf den Aussterbe-Etat gesetzter Branchen, so z. B. der Töpfer, Polamentierarbeiter und Pfeifenmacher. Die stärkste Zunahme weisen die Bauarbeiter, Metallarbeiter, Schuster, Schneider und Buchdrucker auf. Auch die Zahl der organisirten Arbeiterinnen ist von 940 auf 1823 gestiegen.

Erster Madchenausstattung-Verein a. G. Unter Vorsitz des Präsidenten Armin Schwarz hat die einundvierzigste ordentliche General-Versammlung dieser Anstalt am 25. März l. J. stattgefunden. Der Generalbericht und die Bilanz über das Verwaltungsjahr 1903 wurde vorgelegt, und unter Ertheilung des Abschlusses einstimmig zur Kenntnis genommen. Dem Generalbericht und der Bilanz sind folgende bemerkenswerthe Daten zu entnehmen: An Ausstattungs-Prämien und Restituirungen wurden Kr. 859.513 29 ausbezahlt, worunter 95 Weibentanteile mit Kronen 59.550 —. Die Neueinschreibungen brachten 14.584 Anteile, um 3017 Anteile mehr als im vorhergegangenen Jahre. An Prämien wurden Kr. 2.507.619 49 vereinnahmt, was eine Steigerung von Kr. 221.754 56 bedeutet. Die Zinsen- und Miethzins-Einnahme hat 413.120 52, daher um 40.727 42 mehr als im Jahre 1902 betragen. Der Prämienreserve wurden Kr. 1.202.482 99 zugeführt und hat sich dieselbe auf Kronen 9.334.174 85 gehoben. Auf den Prämienrückstellungen- und Specialreserve-Fond entfallen 116.206 20 und verfügen dieselben über 708.774 60. Der im Vorjahre creirten Coursdifferenz-Reserve wurden Kr. 15.000 zugeführt, womit sich dieselbe auf 65.000 hob. Dem Beamten-Pensions-Fond wurden Kr. 5000 votirt und beträgt der Pensionsfond nunmehr Kr. 140.483 02. Nach gänzlicher Abschreibung des Inventars und Mobilars der Centrale, als auch der Haupt-Agentchaften, ergibt sich eine Bilanzsumme von Kr. 10.520.392 67, welche Schlussfolgerungen in Sparcassaeinlagen, in Staatspapieren und sonstigen erlösfähigen Effecten, sowie in hervorragenden eigenen Gebäuden ihre Bedeckung findet. Mit der Authentication des Protocoll wurden betraut die Herren: Anton J. Blazek und Joz. Löbl. In den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren: Dr. Bernhard Alexander, Dr. Sigmund Simonyi, Josef Héger, Albert Wertheimer und Josef Eisenfelder. Nachdem die General-Versammlung über Antrag des Mitgliedes Dr. Ernst Muranyi mit Stimmeneinhelligkeit dem Präsidenten Armin Schwarz und der Gesamt-Direction, sowie dem leitenden Director Arnold Kohn Dank und Anerkennung votirt hatte, schloß hierauf die General-Versammlung. Anlässlich der am 22. März stattgefundenen VII. Auslosung der Abtheilung „D“ wurden folgende Grundbuch-Nummern ausgelost, und erhielten die genannten Mitglieder je eine auf 1000 Kr. lautende zahlungsfreie Gewinnpolsche: 1839 der Frau Philipp Spis, Budapest; 69113 des Herrn Julius Herichkovicz, Budapest; 1020 des Herrn Ludwig Schweiger, Runkelqahaja; 4245 des Herrn Adolf Zuno, Zombor; 5279 des Herrn Abrah. Raf. Levy, Zemica; 6709 des Herrn Emerich Sere, Sarab; 59790 des Herrn Dr. Adolf Spizer, Erdevit; 70343 des Herrn Josef Czegeni, Klausenburg.

Gerichtshalle.

Der Hermannstädter Gerichtshof hat die Confiscation der unter dem Titel „Magyar Politika“ erschienenen Broschüre des Professor Dr. Raica verfügt, weil sie eine Aufreizung gegen den ungarischen Staat enthält. Auch in Kronstadt wurde eine Broschüre confiscirt, welche die Thaten Horas und Losca's verberichtet.

Der Gildard-Gutspächter Aurel Magyar wurde mit beinahe völlig vom Kumpf abgetrennten Kopf als furchtbar verblümmelte Leiche aufgefunden. Der Gendarmerie gelang es auf Grund des auf dem Thortorte zurückgelassenen Messers und eines Hutes den Thäter kurz darauf in der Person des früheren Knechtes des Ermordeten, Mia Petru, auszuforschen. Anfangs leugnete der Mörder, dann gestand er aber die That umständlich ein und sagte, die Noth, die er litt, habe ihn gegen Magyar derart erbittert, daß er ihn überfiel und ermordete.

In Sarab hat der Bauer Michael Papp seinen wohlhabenden Vater Andreas Papp aus Rache mit einem Stuhl erschlagen. Der Mörder wurde von der Gendarmerie verhaftet.

Aus Huft wird gemeldet: Der hiesige Anwalt Salomon Hartstein hat seine Stiefmutter durch einen Revolverstich getödtet. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhöre deponirte er, er habe es nicht bulden können, daß die Stiefmutter seine kleine Schwester peinige. Hartstein hat sich der Behörde freiwillig gestellt.

In Bukarest ist dieser Tage der nach Szegren zuständige Valerian Ciopu wegen diverser Schwindelsachen verhaftet worden. Ciopu sprach bei mehreren vornehmen Familien vor und verkaufte falsche ungarische Lose; er wurde nach Szegren abgehoben.

Aus Rosenbergr wird geschrieben: Wie die hier erscheinende Monatschrift „Blas“ meldet, wurde der Redacteur des einst bestandenen czechisch-slovakischen Blattes „Ludove Roviny“ wegen Beleidigung der Damenmitglieder einer in Turocz-St. Marton wohnenden ungarischen Schachspielgesellschaft zu drei Monaten Gefängnis und 200 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Der Verfasser war ein panlawistischer gefinnter Advocat, der die Verantwortung für die Mißthatung vor dem Preßgericht nicht übernahm.

Neueste Nachrichten.

Rom, 5. April. Die „Tribuna“ schreibt: Trotz unserer aus verlässlicher Quelle geschöpften Erklärungen fahren einzelne Blätter fort, äußerlich unwahrscheinliche und unbegründete Nachrichten zu verbreiten, wie z. B. daß die in Piemont stationirten Truppen nach dem venezianischen Gebiete verlegt werden sollen. Wir erklären von Neuem, daß diese Alarmnachrichten durch nichts in unseren internationalen Beziehungen gerechtfertigt sind, die nie befriedigender sein könnten, als jetzt, und daß alle Nachrichten über militärische Vorbereitungen zu Wasser und zu Lande vollkommen der Begründung entbehren.

Original-Telegramme.

Petersburg, 6. April. Kuropatkin sagte, die eigentlichen Kämpfe beginnen erst Ende Juli. Der Krieg werde längere Zeit erfordern, da die Japaner die Buren-Tactik befolgen.

Sül, 6. April. Die Japaner besetzten das von den Russen geräumte Widschu. In Bingjang hinterließen die Japaner nur wenig Truppen. Die japanischen Landungen in Tschiamso haben aufgehört.

Mailand, 6. April. Die Einwanderung der französischen Congregationen nach Italien wird immer größer. Die Socialisten halten Protest-Rundgebungen.

Rom, 6. April. Die Ansprache des Papstes an die Abgeordneten des deutschen Centrums, worin er die Verdienste des deutschen Katholicismus, des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches pries, erregt großes Aufsehen, denn niemals habe ein Papst so warme Gefühle an den Tag gelegt.

Fremden-Liste

vom 6. April.

Hotel Wämischer Kaiser. Delberger, Gerichtsrath, von Karlsburg; Ulfeslov, Beamter, von Broos; Dr. Kopar, Stabsarzt von Maros-Balarhely; Sierban, Abgeordneter, von Fogaras; Buday, Lieutenant, von Mültsbad; Kreuter, Gewerbe-Inspector, von Kronstadt; Schmidt, Baumeister, von Brad; Gaal, Verwalter, von Szelna; Döner, Ingenieur, Raics, Cabinet-Feuerwerker, Kaufmann, Kovacs, Weinberger, Kaufleute, von Budapest; Botla sammt Tochter, Gutbesitzer, von Dallenorf; Abraham, Gutbesitzer, von Schäßburg; Gobjalka, Privatier, von Bajda-Hunyad; Binder, Privatier, von Mediasch; Szanto, Cabinet-Feuerwerker, von Ujperesz; Biro, Cabinet-Feuerwerker, von Fiume; Werner, Kaufmann, von Ubed; Raunz, Kaufmann, von Klausenburg; Scheufele, Kaufmann, von Nitrberg; Krauß, Kaufmann, von Sarlang; Teodoroff, Kaufmann, von Garzeg; Maniu, Horner, Boista, Kaufleute, von Wien; Bemés, Beamter, von Elisabethstadt.

Hotel Neuhirzer. Galca, Polizeimeister-Gattin, von Rimnik; Tröger, Officier's-Stellvertreter, von Budapest; Gels, Kaufmann, von Karlsburg; Man, Kaufmann, von Kronstadt.

Hotel Welzer. Wagner, Beamter, von Szefels-Urborsels; Prediger, Kaufmann, von Kronstadt; Segebarb, Gastwirth, von Gondol; Jely, Tierarzt, von Leischitz; Neugeboren, Buchbinder-Gattin, von Dena; Micu, Notar, von Pojana; Juga, Notar, von Rod; Herlea, Notar, von Felsenper.

Hotel Habermann. Baumann, Notar, von Alzen; Kolesz, Kellner, von Vizafca.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bisthüer Gewerbevereins. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Messer, 2 Schneider. Lehrlinge: 1 Lederer, 2 Riemer, 1 Schneider, 1 Tischler, 2 Schuhmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmie, 1 Schmittwaarenhändler, 1 Sengler, 1 Apotheker-Practikant.

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Gelbzieher, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Rauchfangkehrer, 1 Wagenlackierer, 1 Riemer. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche (für Rumänien).

Lehrlinge: 1 Apotheker-Practikant, 1 Specereimaarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schmittwaarenhändler.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Fleischauger, 1 Drechsler, 1 Messer.

Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unentgeltlich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bisthüer Gewerbevereins in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

(Eingefendet.)

Eine anerkennende Zuschrift.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, 1 und 1. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich.

Mitternoll.

Mache Ihnen zu wissen, daß Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsmittel-Zee sieben Perionen, die nicht-leidend waren, geholt hat, so daß alle jetzt gesund sind; eine Person, muß ich bemerken, ist schon ein ganzes Jahr im Bette gelegen, und auf mein Urathen hat sie solchen Zee getrunken und kann jetzt wieder ihren Geschäften nachgehen. Auch meine Frau findet diesen Zee im Hause unentbehrlich. Ich sage dem Gründer dieses Zees tausendmal Dank, indem dieser Zee in jedem Hause und in jeder Familie ist oder vorrätig sein soll.

Admiration-Georg Krüll.

1 Palet kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Coll — 15 Palet kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.

Depôt in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltaugasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

**Adele Porth
Rudolf Hess**

Verlobte.

Hermannstadt, 4. April 1904.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.50	1860-er Lose	151.50
4-%ige „ Kronen-Rente	98.—	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1604.25
3 1/2-%ige „ „	80.25	Ungarische Credit-Actien	756.25
3-%ige Grundentl.-Obligationen	98.15	Deherr.-ungarische Credit-Actien	649.25
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deherr.-ungar. Staatsbahn-Actien	637.50
Ungarische Prämien-Lose	209.57	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Theilregulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsmark	117.20
4-%. co. Neuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.15	London a vista	239.80
4-%. co. Silb.-Rente (Jan.)	99.90	Paris a vista	95.47 1/2
4-%ige Deherr. Gold-Rente	119.30	R. u. f. Ducaten	11.35
4-%ige „ Kronen-Rente	99.45	20 Mark	23.45
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	99.50	Italienische Vira	95.15
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	Italienische Vira	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.30	3 1/2-%ige Deherr. Anleihen-Rente	91.25
4-%ige „ Kronen-Rente	98.05	1860-er Lose	151.90
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	89.00	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1604.—
3-%ige Grundentl.-Obligationen	98.19	Ungarische Credit-Actien	756.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Deherr.-ungarische Credit-Actien	648.50
Ungarische Prämien-Lose	209.—	20 Francs-Stücke	19.07
4-%ige Theilregulirungs-Lose	164.50	Deutsche Reichsmark	117.15
4-%. co. Neuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.75	London a vista	239.77 1/2
4-%. co. Silb.-Rente (Jan.)	99.55	Paris a vista	95.47 1/2
4-%ige Deherr. Gold-Rente	119.40	R. u. f. Ducaten	11.35
4-%ige Deherr. Kronen-Rente	99.55	Italienische Vira	95.15
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	99.50	Italienische Vira	99.50
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 6. April

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
1 (Noten)	Kr. 11.26	11.36	1860-er Lose	Kr. 23.42	23.57
2 (Silber)	„ 54.70	55.10	Napoleonbr.	„ 19.02	19.12
4 (Silber)	„ 34.—	34.90	Rubel (Noten)	„ 253.—	254.10
8 (Silber)	„ 21.50	21.70	Rubel (Silber)	„ 243.—	245.—
16 (Silber)	„ 13.50	13.60			

Nr. 3 4506 1904.

[320] 1-1

Kundmachung.

Im Sinne der Durchführungs-Verordnung zum XXI. G.-M. vom Jahre 1887 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Impfung** der im ersten Lebensjahre stehenden Kinder, sofern sie nicht die echten Blattern überstanden haben, dann der zur Nachimpfung verpflichteten in der Zeit vom **7. April bis 7. Mai d. J.** erfolgen wird.

Die **Impfung der Schulkinder** erfolgt im Einvernehmen mit den betreffenden Schuldirectionen in den Schulen.

Die **Impfung der übrigen Impfpflichtigen** wird durch die Impf-Commission am **7., 15., 22., 29. April und 7. Mai d. J.**, jedesmal **Nachmittags von 2 Uhr an im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause** vorgenommen.

Diejenigen, die ihr impflichtiges Kind schon haben impfen lassen oder durch einen Privatarzt impfen lassen wollen, sind verpflichtet, dieses der Impf-Commission gegenüber durch ein Impf-Zeugniß oder eine schriftliche Erklärung des betreffenden Arztes nachzuweisen.

Nagyszeben, am 5. April 1904.

Der Magistrat.

Freiwilliger gerichtlicher Verkauf.

Die beiden Häuser Wiesengasse 8 und 12 werden am **21. April 1904**, Vormittags 9 Uhr, in der **Grundbuchs-Kanzlei Brukenthalgasse 18** gerichtlich verkauft. [275] 2-3

Clavier-Stimmer,

in Wien geprüft, empfiehlt sich ergebenst zum **Stimmen u. zu allen vorkommenden Reparaturen von Clavieren und Pianinos.** [315] 1-2

Joh. Marsch, Mitglied der Stadtkapelle, Kleine Erde Nr. 4.

Damen-Hüte!

Von meiner **Wiener Einkaufsreise** zurückgekehrt, empfehle ich den p. t. Damen mein **reich sortirtes Lager der neuesten Modelle**, sowie alle Artikel des **Modisten-Faches.**

Preise je nach Qualität möglichst billig. [296] 2-3

Henriette Frank, Modistin, Hermannstadt, Fleischergasse 5.

Damen-

Frisuren in und ausser dem Hause, sowie für **Haararbeiten jeder Art** empfiehlt sich bestens hochachtungsvoll. [292] 3-3

Katharina Wittich, Heltauergasse 26

Neugebautes Haus Seivertgasse Nr. 3

ist aus freier Hand zu **verkaufen**, eventuell mit **1. Juli zu vermieten**. Das Haus besteht aus einem Zimmer, Küche, Speis, Aufboden, Keller, Holzlage, dann Gemüsegarten. — Näheres zu erfragen beim **Eigentümer Seivertgasse Nr. 1.** [318] 1-3

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postaufweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

[161] 12-78

GELD

auf **4%**-ige

A mortisations-Darlehen bieten wir durch erstrangige Budapest und Ausländische Geld-Institute bis zu $\frac{3}{4}$ des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren.

Personal-Credite! An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer **rasch, coulant und discret.**

Convertirungen von Bank- u. Privatschulden. **Meller Lajos és Társai**

Bankcommission, [242] 6-36
Budapest, VI., David-utca 15.
(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)
(Retourmarke erbeten.)

Fabrik: Nyerges-Ujfalu (Esztergom m.). Telegramme: Eternit Budapest. Telephon: 12—92. Fabrik: Vöcklabruck (Ober-Österreich).

ETERNIT-SCHIEFER

ASBEST-CEMENT-SCHIEFER PATENT LUDWIG HATSCHKEK

unverwüsthliches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKEK, BUDAPEST, VI., ANDRÁSSY-UT 33.

Erstclassige Referenzen!

Garantie!

Jahresproduction 1500 Waggons!

Verlangen Sie Prospect!

Eine Garnitur Möbel

billig zu verkaufen Wintergasse Nr. 1. [297] 3-3

Ein tüchtiger Detailist

wird aufgenommen bei

J. B. Misselbacher SEN., Hermannstadt. [319] 1-3

H. Ballmann's

Restaurations-Facalitäten

im Sparcassa-Gebäude Grosser Ring Nr. 6 sind zu vermieten. [284] 4-5

Näheres in der Drei-Eichen-Brauerei.

Zwei schöne grosse Wohnungen

im Hause Schewisgasse Nr. 2 vom 1. Juli zu vermieten. [316] 1-3

Auskunft daselbst 1. Stock, Hauptgebäude.

Gratis für Jedermann unser neuester Antiquariats-Katalog

über Tausende wertvolle Bücher aus allen Gebieten, Numismatik, Picaoterie, zu enorm herabgesetzten Preisen. **M. Breitenstein**, Antiquariats-Buchhandlung, Wien, IX/3, Währingerstrasse 5. [307] 2-17

Den beliebtesten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die [250] 10-30

Wirtschafts-Direction Ellischau.

Post Silberberg, Böhmen,

unter geschäftlich geschützter Marke.

Nach Amerika Ermässigung

des Fahrpreises III. Classe auf

156 Kronen

von Wien über Antwerpen nach

NEW-YORK

PHILADELPHIA

inclusive Verpflegung.

Um diesen billigen Ausnahmepreis sich zu sichern, müssen Passagiere ein Angeld von 20 Kronen senden an [245] 4-4

RED STAR LINE

Wien, Wiedner Gürtel 20.

Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bier-Saison gelangt von heute an unser

Märzenbier (à la Pilsner)

zum Ausstoß.

Indem wir hierauf, sowie auf unser anerkannt vorzügliches

Salvator-Bockbier (hochgrädig)

ergebenst aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß unsere bei der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung mit der **goldenen Medaille prämierten Biere** in nahezu allen Gast- und Kaffeehäusern, Specerei-Handlungen und Weiskereien **sehr frisch vom Zapfen**, beziehungsweise in **täglich frischer Flaschen-Füllung** zu haben sind.

Einen Versuch unserer Biere allseits empfehlend, verharren wir hochachtungsvoll

Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei

der **Johann Habermann's Erben.**

[226] 11-15

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn **unerreichte Claviere** sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschließlich auf **Bösendorfer's Claviere** concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer hat Schule gemacht.

Mit vielem Geschicke ihm nachzueifern, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,

in 5 Modellen vertreten.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzfögel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch**: Pianino mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthunende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von

Mannborg-Leipzig à 100 fl. und 230 fl.

Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des **Victor v. Heldenberg**

in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock. [68] 15

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [1] 14-50